

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage zum „Mar-Bote“, Kreisblatt für den Untertaunustreis.
 Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Im Klosterhof.

Novelle von Angelika Schmidt. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
 Von der Straße herauf klang Schlittengeläute. Eine Gesellschaft sporthuldiger Damen und Herren war es, sagte Henny Molden, dann meinte sie, ob Emma nicht mal hinauskommen wollte, es wäre leicht möglich, daß sie ein bekanntes Gesicht sehe.

„Ich trage kein Verlangen nach bekannten Gesichtern, wenigstens nicht nach denen, die meinen sieben Freunden und Freundinnen von daheim angehören. Ich möchte niemand davon sehen...“

Henny's Stricknadeln klapperten, Blanche reichte sich unmerklich an Blanche.

„Der Entschluß, die Stadt zu verlassen, kam über Nacht? In Ihrem letzten Brief stand nichts davon,“ bemerkte Henny, weil sie die Empfindung hatte, etwas sagen zu müssen.

„Nicht einmal über Nacht, sondern in wenigen Minuten entschloß ich mich zu gehen. Mein letzter Brief? Wann habe ich ihn geschrieben?“

„Ah, ich weiß schon...“
 „Sie erzählten mir von dem Ball in der Silvesternacht...“
 „Ja, ja! Und von Theo Winterfeld.“
 „Richtig! Und ich zog daraus Schlüsse...“

Emma Hufner lachte. Es war ein hartes, disharmonisches Lachen.

„Das taten auch andere. Aber sie waren verführt. Gott sei Dank, daß sie es waren. Ach, liebes Fräulein, wie manche spielen unvorsichtig mit dem, was ihnen das Heiligste sein sollte! Papa hat mir gestern einige Worte gesagt, die mich ergriffen haben...“

Henny Molden hatte leise ihren Strumpf in den Schoß sinken lassen und die Hände darüber gefaltet. So lauschte sie Emma, die ihr von dem erzählte, was sie durch ihren Papa erfahren.

Also das war's, was Emma aufgerüttelt und den Entschluß gezeitigt, sich auf eigene Füße zu stellen!

„Ich wußte niemand außer Ihnen, zu dem ich flüchten sollte... Und unter den Umständen zu bleiben, war mir unmöglich... Ich fürchtete nun den Moment, dem ich bisher entgegengeharrt. Besonders fürchtete ich, mit diesem Wehrbach zusammenzutreffen, ohne eigentlich zu wissen, warum. Ich sagte Ihnen alles ohne Rückhalt. Ich vertraue Ihnen wie niemand auf der Welt. Sie verstehen mich, ich



Von dem Fliegerangriff auf Karlsruhe:
 Die Erbprinzenstraße, auf welche die meisten Bomben abgeworfen wurden.
 (Phot.: Photo-Bericht S. Hoffmann, München.)

weiß es. Sie werden mir beistehen...“
 Henny Molden nickte.
 „Ich will raten, helfen, wenn ich kann, liebes Fräulein.“
 „Ich kann mir denken, weshalb sie ein Zusammentreffen mit

di:sem Herrn Wehrbach fürchteten. Das Schickal spinnt oft wunderfame Fäden. Aber Ihre Abreise war mindestens überstürzt. Gerade jetzt war Ihr Platz bei Ihrem Vater. Die guten Tage haben Sie bei ihm verbracht, in den bösen dürfen Sie ihn nicht allein lassen.“

„Papa wird sich ohne mich besser einschränken können, gerade um meinetwillen führt er das große Haus. Ich will ihn von der Sorge um meine Zukunft befreien. Ich werde mich auf die eigenen Füße stellen, mir eine Existenz gründen . . .“

Henny Moldens Hände hoben sich abwehrend.

„Wenn Sie wüßten, wie schwer sich diese Worte in die Tat umsetzen lassen, Kind! Ich werde Ihnen einmal eine Geschichte davon erzählen. Sie wollen meinen Rat. Ich kann Ihnen nur einen geben. Kehren Sie wieder zu Ihrem Papa zurück. Tun Sie, was nötig ist, ihm über die schweren Tage hinwegzuhelfen . . .“ * * *

So idyllisch und lieblich der hübsche Kurort im Sommer war, wo Henny Molden lebte, so trist war er zur Winterzeit. Nur das blanke Gasthauschild, das in großen, goldenen Lettern die Aufschrift Kurhotel trug, bezeugte die Existenz des Kurortes.

Die Langeweile hatte Emma ins Freie getrieben. Henny Molden hielt auf Ordnung und Pünktlichkeit. Sie verrichtete ihre Arbeiten und Emma fühlte sich dabei ziemlich überflüssig. Sie hätte ja auch etwas helfen können, aber das alles war ihr so ungewohnt. Sie hatte auch gar nicht gewußt, daß ihre Freundin ihren Haushalt selbst besorgte. Als sie Henny Molden bei ihrem Aufenthalt in dem eben in Mode gekommenen Kurort kennen lernte, hatte sie geglaubt, sie weile dort gleichfalls als Kurgast. Henny hatte ihr aber schon bald gesagt, daß sie zu den Einwohnern gehöre. Hennys Aeußeres, ihr Wesen, ihre Art verrieten in allem die Dame von Welt. Wie mochte sie an diesen Ort verschlagen worden sein? Das Interesse, das Emma für ihre neue Bekannte empfand, vertiefte sich. Die Kluge, Welterfahrene zog sie immer mehr und mehr an. So wie Henny dachte Emma sich die früh verstorbene Mutter . . .

Je öfter nun Emma mit Henny zusammenkam, desto mehr lernte sie diese schätzen.

So entwickelte sich in kurzer Zeit eine Freundschaft zwischen ihnen, die auch weiterbestand, nachdem sie örtlich getrennt waren.

Es war die einzige ältere Dame, der Emma vertraute; die Mütter ihrer Freundinnen hatten keine Zuneigung in Emma zu wecken vermocht. So war Henny auch die einzige, die ihr raten und helfen sollte. Und nun fühlte sie etwas wie Reue, daß sie sich hierher gewandt. Der Gedanke, Henny durch ihre Anwesenheit Angelegenheiten und Unkosten zu bereiten, war ihr sehr peinlich.

Sinnend ging sie weiter. Die Straßen waren fast menschenleer, die Kurpromenade verödet; die sie säumenden Bäume ihres schönen Blätterschmuckes beraubt. Auf dem Platz, wo die Musikkapelle lustige Weisen gespielt, tummelten einige kleine Kinder herum.

Emma machte kehrt. Wie anders war das alles geworden. War das Leben nicht immer anders, als man es sich dachte? Wie viele Enttäuschung hatte es ihr schon gebracht. Wie würde es sein, wenn sie nun unter Fremde ging? Ein leiser Schauer durchrieselte sie. Angst vor dem, was kommen sollte, beschlich sie. War es dies, was ihre Schritte immer schneller werden ließ? Wenn sie statt bei Henny Molden bei Fremden wäre, und das Brot, das sie aß, verdienen mußte?

Henny war mit der Bereitung des Mittagmahles beschäftigt, als Emma die Wohnung betrat.

„Wie, schon zurück?“ rief sie verwundert. „Dann sind Sie aber auch nicht weit gekommen.“

„Hoffentlich weit genug, um auf etwas aufmerksam geworden zu sein,“ entgegnete Emma ernsthaft, während sie schnell Hut, Pelz und Mantel ablegte.

„Was war das denn?“ lächelte Henny in ihrer stets freundlichen Art.

„Ich habe daran gedacht, daß ich so ohne weiteres zu Ihnen gekommen bin und Ihnen sehr viele Mühe mache. Anstatt Ihnen zu helfen, kümmerge ich mich um nichts. Das soll aber nicht so bleiben. Ich bin zwar sehr ungeschickt . . .“

„Wissen Sie das so gewiß? Das müßten Sie eigentlich beweisen. Versuchen Sie es nur einmal. Sie mir, bitte, das Glas dort. Sehen Sie, Sie dürfen nicht fallen lassen. Sie sind also nicht ungeschickt. Sie mir etwas zur Hand gehen wollen, kann das Ihnen nur nützen. Und was das übrige betrifft, Henny Molden das Glück, so viel Gäste aufnehmen zu können, wie sie nur mag.“

Hennys Worte wirkten beruhigend und ermunternd auf Emma. Sie betätigte sich und gewöhnte sich an die neue Umgebung, die sie erst bedrückte.

Der Geist Henny Moldens durchwehte die kleine Wohnung. Sie atmete Ruhe, Friede.

Emma konnte sich sogar eines gewissen Behagens mitunter beschlich, nicht erwehren. Der Gedanke, sich scheiden zu müssen, trat immer mehr in den Vordergrund. Henny Moldens Verhältnisse schienen ihr doch nicht dem zu sein, Gäste auf unbestimmte Zeit halten zu können.

Sinnend schaute Emma oft vor sich hin, das Hinübergehen in die Welt hatte viel von seinem Reiz für sie verloren. Sie hatte den Anzeigenteil verschiedener Zeitungen studiert; was da suchte, verursachte ihr gelinde Schauer. Bisher war die Vorstellung von den Dingen, mit denen sie sich nun beschäftigen begannen, eine sehr mangelhafte.

Auch jetzt dachte sie an die nächste Zukunft. Sie mußte eben mit Aufräumen ihres Schlafzimmers fertig und war mit dem Blick hinaus auf die den Ort umschließenden Höhen.

Wie es dort schillerte und funkelte! Alles eitel Glanz und Blendwerk. Noch deckten weiße, weithin schimmernde Schneemassen die Höhen. Zwar kam die Sonne und begann Zerstörungswerk. Aber die ihr folgenden mond hellen Nächte reparierten wieder den angerichteten Schaden. Die Kälte würde nicht mehr dauern, die Sonne stieg höher, sie würde den Schnee doch schmelzen, und junges, frisches Grün aus der Erde, an Strauch und Baum, hervorragen. Wenn die Hoffnung nicht wär'!

Emma öffnete das Fenster und ließ die kalte Luft um ihre Stirne wehen. Hoffnung? Hoffte sie denn auch? Auf was?

„Kind, kommen Sie doch aus dem ungeheizten Zimmer. Sie erkälten sich!“ rief Henny Molden, den Kopf zur Seite hereinstreckend, besorgt. „Im Salon ist's hübsch warm.“

Emma folgte ohne Zögern dem Ruf. Sie hatte es sich gelernt, sich einem andern Willen zu unterordnen. Hier war es freiwillig; wollte sie in Stellung gehen, würde sie zu einer Unterordnung gezwungen sein.

Henny hatte ihr schon den Sessel ans Fenster gezeigt. Emma griff nach einer Strickarbeit, die neben Hennys unvermeidlichem Strickstrumpf lag.

So saßen die beiden Frauen sich dann gegenüber, die Hände regend, um sich und andern eine Freude zu machen. Die Strümpfe, die Henny das Jahr hindurch strickte, wanderten in die Hütten der Armen, und Henny tauschte manchen Bergelt's Gott dafür ein. (Fortsetzung folgt)



Landsturmeiters Abschied.

(Kanzone.)

Laß deinen Kummer, Weib, dein trübes Ahnen!
 Mit Klagen kannst den Feind du nicht bezwingen.
 Wind' um den Helm mir Eichenlaub zum Kranz.
 Mit ihm den letzten Gruß mir darzubringen.
 Schon stampft das Roß, zum Aufbruch will es mahnen,
 Will tragen mich ins Feld zu blut'gem Tanze. —
 Im goldnen Sonnenglanze
 Verfinstet der Tag. Nicht länger darf ich weilen.
 Leb' wohl, mein Glück! Gar wacker gilt's zu streiten,
 für euch daheim zu leiden.
 O, hilf auch du des Krieges Wunden heilen!
 Droht gleich die Welt dem Vaterland verderben,
 Wir zieh'n mit Gott und Siegen oder sterben!

Lucy Taubert, Weidach

Vorgeschmack vom Kriege.

Sitzge von Paul Blif.

(Nachdruck verboten.)

Eine Erholungsfahrt in den stillen deutschen Wald sollte es werden, eine einsam fröhliche Frühlingserholung — das „Waldweben“ an der Quelle zu genießen —, doch ach, was ist nun daraus geworden.

Doch ich will mich nicht etwa beklagen; im Gegenteil, ich freue mich herzlich, daß es so ganz anders gekommen ist! Als ich am Lehrter Bahnhof meine Fahrkarte nach der Station Finkenkrug erstand, war es dort noch still und traurig, nur wenige Feldgraue und Urlauber waren meine Mitreisenden.

Aber schon an der nächsten Station „Putlitzstraße“ wurde die erste Ueberraschung. Hunderte lustiger und singender Soldaten waren dort vorbeizugeladen worden und zogen nun hinaus nach der Front. Blumengeschmückt waren die Wagen, mit zahllosen drolligen Inschriften und Kreidezeichnungen. So fuhr die junge Mannschaft jubelnd und stolz in die Ferne.

„In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehen.“

Und während der endlos lange Zug hinausfährt, grüßen und nicken die Angehörigen auf dem Perron, solange sie noch ihre Lieben erkennen können, und wenn erst, als sie fort und hinaus sind, dann füllt sich so manches Auge mit Tränen und die Taschentücher treten in Aktion.

Und weiter fährt auch mein Vorortzug. Hinaus aus dem Reichbild der Stadt, hinein in das Gebiet der Felder. Schon grüßt zu beiden Seiten das üppige Grün des Winterkorns. Auch die Frühjahrssaat schimmert schon in zart grünlichgelber Fäden. Und überall rühren sich fleißige Hände, den Boden für neue Saat vorzubereiten. Da die männliche Jugend an der Front steht, so sind alte Männer und Frauen, auch ganz junge Mädchen eingesprungen, die nun hinter Pflug und Egge herschreiten. Überall das gleiche Bild: Deutscher Fleiß und deutsche Zähigkeit, die sich nicht unterkriegen läßt.

Bald halten wir in Spandau. Und hier herrscht nun schon das regste Leben. Ein Gekribbel und Gekrabbel hinter Röcke und hechtgrauer Uniformen. Alles scheinbar durcheinander, und doch alles so prompt und exakt, denn jeder weiß genau, was er soll und was er will. Auf den Nebengeleisen aber endlose Reihen hochbepackter Waggons mit tausend und abertausend sehr wichtigen Dingen, die einen Vorgeschmack geben von alledem, was man draußen an der Front braucht.

Und wieder ein Winken, Grüßen und Abschiednehmen. Fahrt wohl, ihr lieben Jungen!

Auch wir fahren langsam weiter. Und nun durch lange graue und grüne Feldstrecken, durch üppige Wiesen, auf denen friedlich unser Vieh sich nährt. Dann aber hinein in den Wald, in den stillen deutschen Frühlingwald.

Station Finkenkrug. Schnell hinaus aus dem heißen Wagen und hinein ins junge Maiengrün.

Keine zehn Menschen sind da, und auch die zerstreuen sich bald in alle Richtungen.

Aber wandere ich auf dichten Waldwegen meinem Ziel, dem „Alten Finkenkrug“ zu, mitten in herrlichster Einsamkeit gelegen, allwo man in dem 1777 gebauten Hause den anerkannt besten Kaffee und die größten Honigschnitten bekommt — letztere jetzt allerdings auch nur gegen Brotkarte.

Waldwunder über Wunder. Die Hasel blüht in dichten Büschen. Der junge Ahorn leuchtet auf dem blauen Himmelshintergrund in wahrhaft sonnigem Gelb. Die Kastanien entfalten bereits ihre Knospen. Und Buchen, Almen und Erlen grünen um die Wette. Auf dem Boden aber Hunderte und Hunderte von hellen Waldanemonen und blauen Leberblumen, und dazwischen prachtvolle gelb leuchtende Dotterblümchen. Da! ein leichter Windhauch

führt den herrlichsten aller Düfte heran: Waldmeister grüßt im grünen Kleide.

Und dazu ein Konzert von jubelnden Finken und zwitschernden Meisen. Endlos tiriliert die Amsel. Und der Weidenpringer lockt und lockt. In der Dichtung aber, auf der Wiese, steigt kernengerade die Lerche in die blaue Höhe und schmettert ihre Loblieder jubelnd in die Luft.

Da steht man denn wohl still und starrt das alles mit Augen des Dankes an und freut sich des deutschen Waldes, den unsere Tapferen da draußen gegen all die wilden Horden verteidigen.

Weiter wandere ich in stiller Andacht. Ganz eingesponnen vom Gesang und Gesumme. Wie ein echtes Waldweben ist das.

Auf einmal — was ist das? — Ein Hornsignal!

Schrill zerreißt es die Märchenstille.

Dann wieder Signale und fremde Töne.

Und dann ein Geräusch, als käme die wilde Jagd herangerast.

Auf den stillen Wegen saust eine Abteilung berittener Soldaten und verdeckter Wagen vorbei.

Langsam, behutsam folge ich den Spuren — denn um die Ruhe ist es jetzt ja geschehen — weiter und weiter, und auf einmal stehe ich vor einer Dichtung und sehe vor mir ein regelrechtes Feldlager.

Bald erfahre ich das Nähere.

Eine kombinierte Abteilung Pioniere und Scheinwerfertruppen sind es — Mannschaften aus vielen Regimentern, zur Uebung nach Spandau abkommandiert —, die seit dem frühen Morgen hier im Wald und Gelände „geschafft“ haben und nun zur Mittagsrast lagern.

Ein lustiges Leben und Treiben. Hell leuchtet aus einem tiefen Erdloch die Flamme heraus, darüber baumeln blitzhelle Kessel und in ihnen brodeln und schmort etwas sehr Appetitliches: Kohlrüben, Kartoffeln und Hammelfleisch, verrät mir ein strammer Reitersmann mit schmunzelnden Blicken.

Auf einmal richten sich hundert Augen nach oben.

Zwei Flieger kreisen um das Lager.

Wären es feindliche Piloten, der Tod wäre ihnen sicher, denn aus all den hundert Blicken leuchtet der Wunsch, draußen im Felde mal so einen Vogel herunterzuholen. Hier aber ist ja keine Gefahr.

Und fast im gleichen Augenblick ertönt vom nahen Schießplatz her das einformige Taktakt der Maschinengewehre und dazwischen wie fernes Donnerrollen die Stimmen unserer Geschütze.

So war ich auf einmal vom tiefsten Frieden des Waldes mitten im Vorgeschmack des Krieges.

Stumm und sinnend schaut man das alles an, und unwillkürlich wandern die Gedanken hin nach den fernen Feldern, wo es so blutiger Ernst ist.

Aber unsere lustigen, frischen Feldgrauen lassen kein Grübeln aufkommen. Jetzt, wo sie wieder wohlgenährt sind, erst recht nicht.

Der Kommandant hat einen kurzen Mittagsurlaub gewährt, und nun schwirrt alles mit heller Fröhlichkeit hinüber nach dem „Alten Finkenkrug“, allwo es auch einen kühlen Gerstensaft gibt — für zehn Pfennig einen Landwehrtopf!

Hui! Wie klingen da die Dialekte durcheinander! Bayern, Hessen, Sachsen, Schwaben, Holsteiner, Brandenburg, fast aus allen Gauen des Reiches sind seine Jungens hier.

Und was für Kerls! Stramm, stattlich und kantig. Aus den lustigen Augen leuchtet die helle Lebenslust. Und einen jeden drängt es, sich so bald als möglich da draußen hervorzutun.

Plötzlich ruft ein flotter Frankfurter in unverfälschter Mundart: „Achtung, halbrechts! Feindliche Kavallerie!“

Aller Augen sofort halbrechts eingestellt.

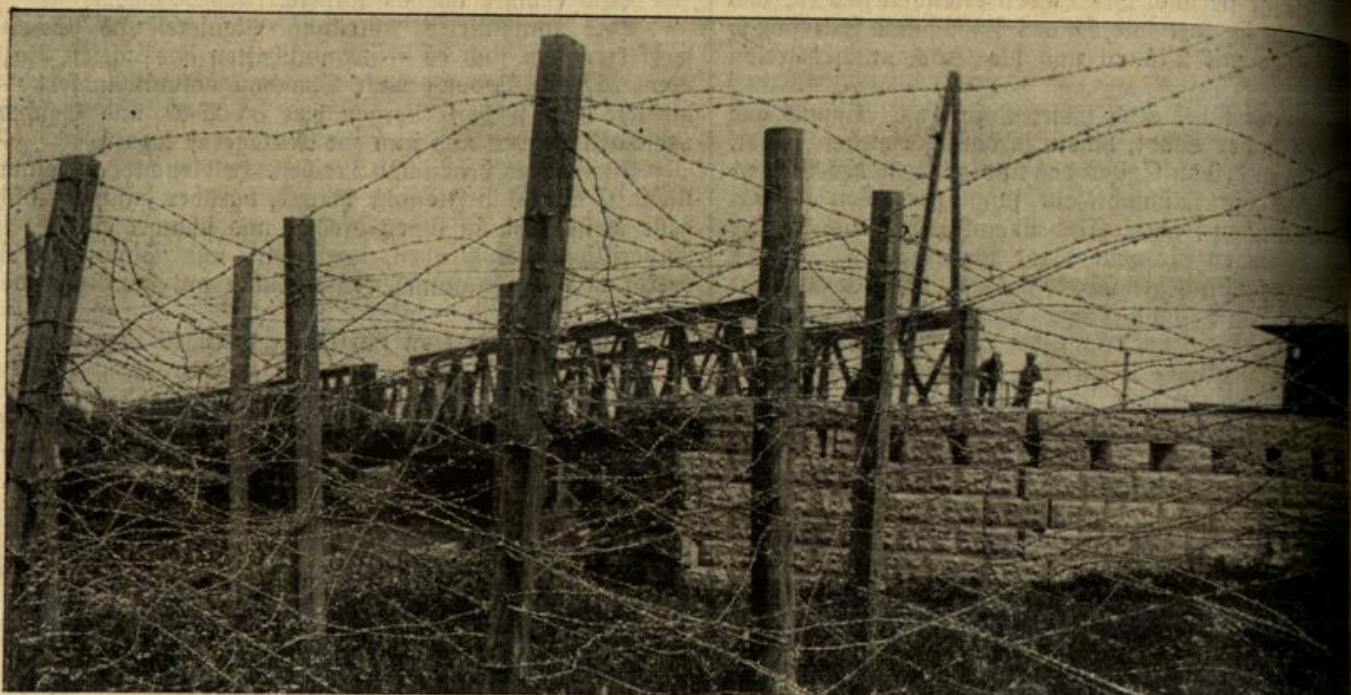
Und was kommt? Ein Trupp junger weiblicher Wandervögel — schlank, blonde Mädels mit der Laute am Arm.



Vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Durch die Russen vor ihrem Abzuge zerstörte Gebäude in Galizien. (Phot.: S. Drücke, Wien.)



Vom östlichen Kriegsschauplatz: Prinz Eitel Friedrich von Preußen unmittelbar hinter der Front bei einer Telephonstation.



Vom östlichen Kriegsschauplatz: Russische Betonbefestigungen und Drahtverhaue an der Eisenbahnstrecke Stryj-Lemberg.



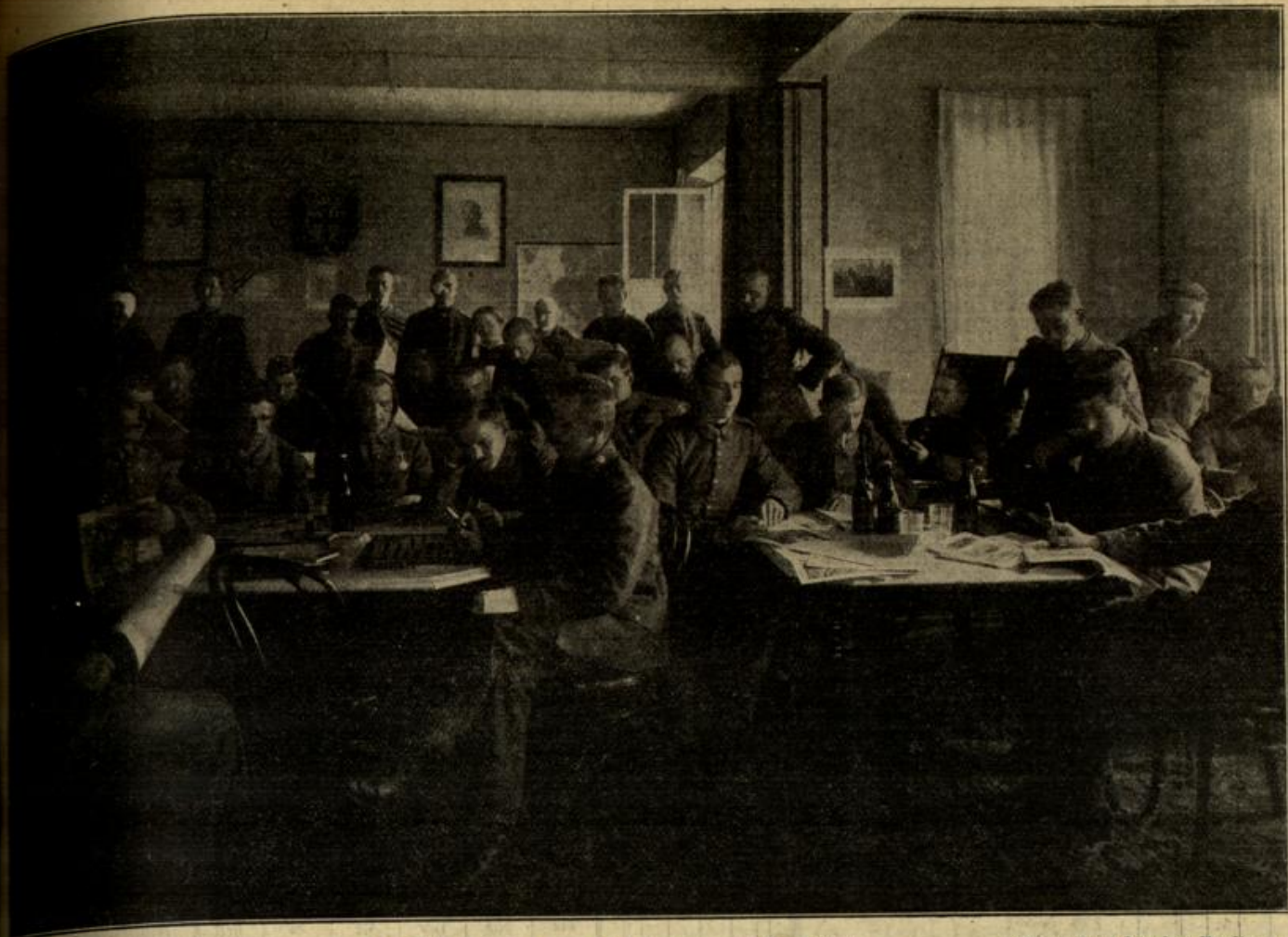
Vom westlichen Kriegsschauplatz: Blick auf eine zerstörte Windmühle bei Morstede.

(Phot.: Presse-Photo-Vertrieb, Berlin.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Ein bombensicherer Keller unmittelbar hinter der Front.

Der bay
auf dem

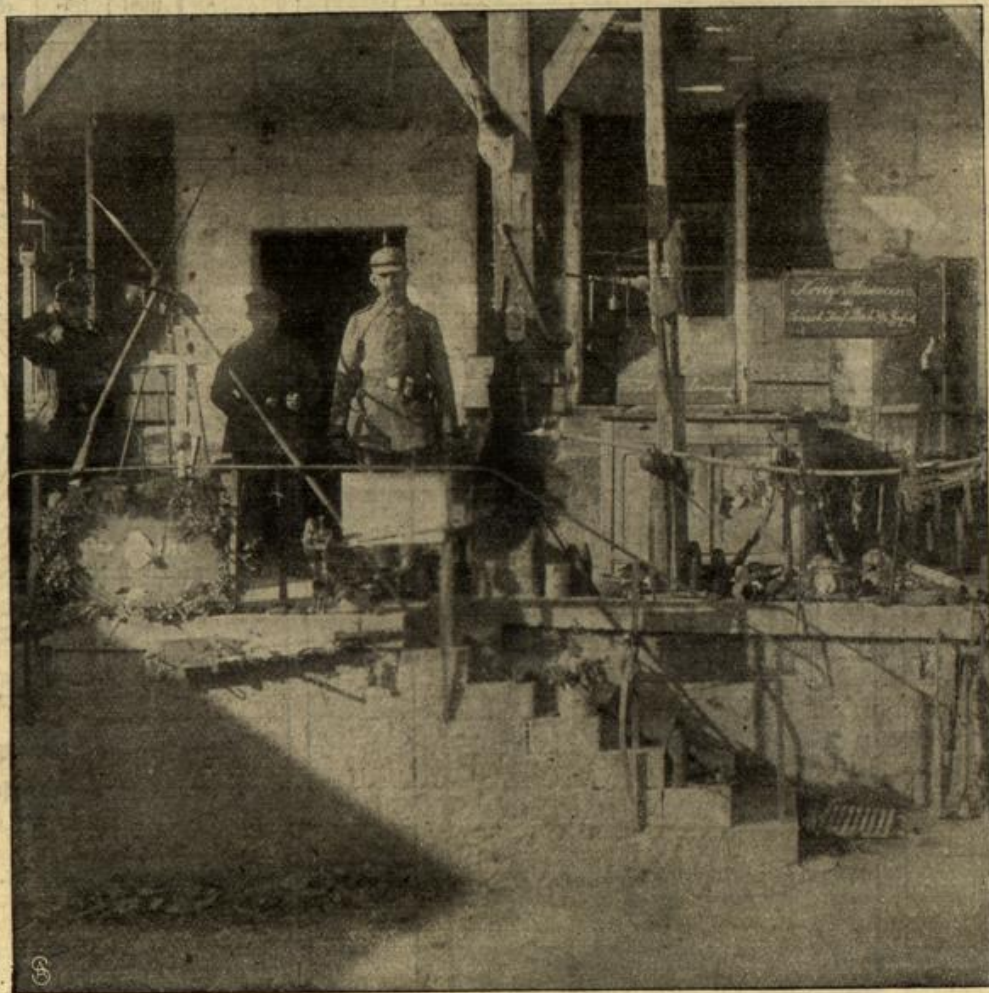


Das Arbeiterheim vom Roten Kreuz in Augsburg.

(Phot.: Hans Stenzen, Augsburg.)



Der bayerische General Graf Bothmer auf dem Kriegsschauplatz in Galizien.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Ein von Mannschaften eines Landsturmabteiles in der Festung Sivet errichtetes „Kriegsmuseum“.

Die Krieger sichern und winken. Aber die fröhlichen Mädels sind weder prüde noch verlegt. Lustig winken und rufen sie wieder.

Und dann ein unerwartet neues Bild.

Vier Feldgraue bilden schnell eine Kapelle. Drei Mann mit Mundharmonika, der vierte mit dem Triangel.

Im Nu stehen die vier in einer Reihe und zücken ihre Instrumente.

Im nächsten Augenblick schon stehen vier lustige blonde Mädels bei ihnen.

Und nun marschieren die acht Musikanten, in zwei Gliedern, vorbei. Vorauf die vier lustigen Krieger mit Mundharmonika und Triangel, hinterher die vier fröhlichen Mädels, Hand in Hand, mit jubelnder Gesangbegleitung:

„Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat,
Mit Sorgen zu Haus.“

Deutsche Krieger vorauf. Deutsche Mädels im Sommer Frühlingswald, daß in diesen als Barbaren verachteten Menschen die hellen, fröhlichen Kinderherzen leben.

So zog die kleine Kapelle heran.

Nie hatten diese Menschen sich gesehen, nie miteinander geübt, und doch klang alles wie aus einem Guß, alles aufeinander abgestimmt.

Und dann kam eine heitere Viertelstunde. Musikanten haben Durst. Aber Bier- und Weinquellen waren unererschöpflich. Und in fröhlicher Kameradschaft saß alles beisammen.

Dann plötzlich ein kurzes Signal.

Das Bild verschwindet.

Die Kastei ist aus. Der Dienst beginnt. Weiter die Truppe. Allein bleiben Wandervogel und Gähler.

Und dann wird es wieder still und stiller.

Bald liegt der grüne Wald wieder im vertrauten Frühlingsdämmer. — — —

Allelei.

Rätselle.

(Nachdruck verboten.)

Bilderrätsel.



Magisches Quadrat.

A D D E Prophet,
E F I M Herrscherin,
M N N O nordischer Gott,
O O S S Gewürz.

In den senkrechten Reihen entstehen die gleichen Wörter.

Paul Medhoff.

Zahlenrätsel.

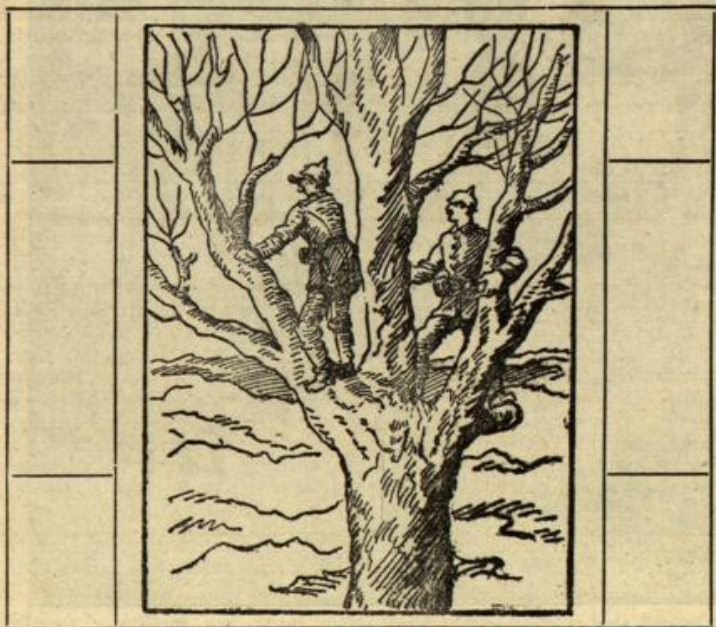
1 2 3 4 5 6 7 8 9 Fabrikanlage,
2 7 5 5 7 8 Küchengerät,
3 4 5 7 gebraucht der Schuster,
4 3 1 7 Wild,
5 3 4 8 Stadt in Baden,
6 7 1 2 7 Kleidungsstück,
7 8 9 7 8 Teil des Hauses,
8 3 2 2 7 Raquetier,
9 7 4 5 Ort am Rhein.

Paul Medhoff

Homonym.

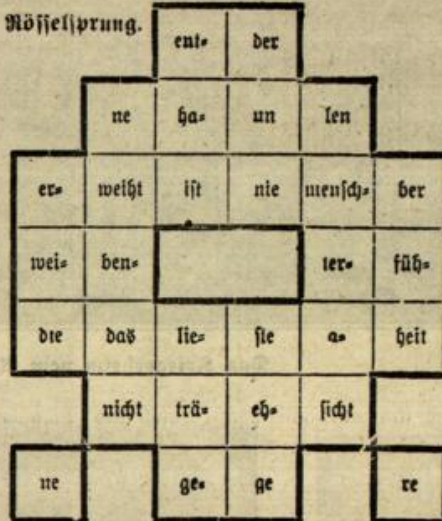
Was Jägern, Künstlern oft misraten,
Das müssen üben die Soldaten.

Begierbild.



Einen Russen seh' ich schon; siehst du ihn auch?

Rätselsprung.



Magisches Quadrat.

A A E E
H H L L
N N O O
T T Z Z

Man ordne die Buchstaben obiger Tabelle so, daß nicht nur die Zeilen, sondern auch in den senkrechten Reihen Wörter folgender Art entstehen: Kürbis, Zierpflanze, Schere, Fischereigerät.

Paul Medhoff

Homonym.

Es trägt Gefieder,
Ist sehr geschäftig,
Wird leider auch mal
In die Zeitung gedruckt.
Fris Sagenbuch

Irrgarten.



Wem glückt es, vom Eingange des Irrgartens durch das Labyrinth der Gänge zur Mitte des Gartens zu gelangen?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels:

Deutschland läßt sich nicht aushungern.

Auflösung der arithmetischen Aufgabe.

22	47	16	41	10	35	4
5	23	48	17	42	11	29
30	6	24	49	18	36	12
13	31	7	25	43	19	37
38	14	32	1	26	44	20
21	39	8	33	2	27	45
46	15	40	9	34	3	28

Auflösung des Pyramidenrätsels:

O
A b t
I r e n o
E m e r s o n
C h r i s t i a n
D e m o s t h e n e s

Auflösung des Worträtsels:

Ein Fall — Ein

Zu unseren Bildern.

Von den Kriegsschauplätzen.

Das erste Bild zeigt uns heute eine Erinnerung an das Verbrechen von Sarajevo, auf welche Stadt das französische Fliegergeschwader einen ersten Angriff ausführte, der einer großen Anzahl wehrloser Menschen Leben kostete. Das nächste Bild läßt uns einen Blick tun in die barocke Kriegswelt der Russen: wir sehen durch die Russen vor ihrem verfallenen Gebäude in Galizien. Das dritte unserer Bilder zeigt den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen unmittelbar hinter der Front in einer Telephonstation. Neben der Eroberung von Przemyśl hatte die Eroberung von Strzy große Bedeutung für die verbündeten Armeen. Am 31. Mai machte den Weg von Süden nach Strzy die russische Armee. Die Russen waren bei ihrem Rückzug auf der Höhe vor Strzy geblieben und hatten sich in vorher wohlbesetzten Stellungen den vordringenden verbündeten Truppen entgegengestellt. Die Russen durchbrach nach mehrstündigem heftigem Kampf am 7. Juni die russische Armee gehaltene besetzte Linie von Strzy, die siegreichen Truppen konnten in das eroberte Strzy einziehen, während der Rückzug der Russen sich fluchtartig gestaltete. Eines unserer Bilder zeigt uns russische Betonbefestigungen und Drahtverhaue an Strzy-Lemberg. Unsere drei nächsten Bilder führen nach dem Westen. Wir werfen zunächst einen Blick auf eine zerstörte Windmühle bei Nordslebe und auf einen bombensicheren Keller unter dem Besatzungsbunker. Vor kurzem wurde die Festung Givet von Militärpersonen freigegeben. Die Landsturmbatterien, der die Bewachung obliegt, hat dort eine Reihe interessanter Funde unter dem Schutt der Festungsruinen gefunden und diese in einem Torhäuschen ausgestellt. So entstand das erste deutsche Kriegs-

museum in Feindesland. Unsere letzten Bilder lassen uns wieder nach dem Osten wandern. Der Führer eines Armeekorps bei der Armee v. Linsingen, General der Infanterie Graf Felix v. Bothmer, längere Jahre Divisionskommandeur in Augsburg, hatte schon im März bei der Eroberung der von den Russen tapfer verteidigten Höhe des Zwinn seinen ersten Kriegserfolg erlebt, nun ist sein Name durch die Eroberung von Strzy verewigt. Das letzte Bild zeigt uns einen deutschen Militärarzt bei der ärztlichen Behandlung der russisch-polnischen Bevölkerung.

Das Kriegerheim vom Roten Kreuz in Augsburg.

Das Augsburger Kriegerheim, das im Monat Februar laufenden Jahres eröffnet wurde, verfolgt den Zweck, den in den Lazaretten Augsburg untergebrachten und in Genesung begriffenen verwundeten und erkrankten braven Feldgrauen für die Stunden, die sie außerhalb des Lazaretts zubringen dürfen, behaglich eingerichtete Räume zu bieten, in welchen sie sich frei von jeglichem Getränke- und Speisewang der Unterhaltung, Lektüre oder der Erledigung ihrer Korrespondenz hingeben können; zu diesem Zweck sind in den sonnigen, äußerst freundlichen Räumen die neuesten Zeitschriften sowie Exemplare der örtlichen Presse und viele außerbayerische Zeitungen, Kriegskarten, Unterhaltungsspiele usw. aufgelegt, während hilfsbereit Herren der Stadt in regelmäßigem Wechsel anwesend sind, um den Besuchern mit Auskunft und Rat nach Wunsch zur Seite zu stehen. Wie der regelmäÙige erfreuliche Besuch beweist, entspricht das Kriegerheim einem tatsächlichen Bedürfnis, und es sind namentlich die in Augsburg nicht beheimateten Krieger, die von dieser Schöpfung des Roten Kreuzes fleißigen Gebrauch machen.

Der Krieg 1914/15

Kriegs-Chronik.

(42. Fortsetzung.)

10. Juni: Im Südosten. Dem erfolgreichen Vorgehen der auf dem Balkan angriffenden Teile der Armee hat sich nun auch die Gruppe in der Bukowina angeschlossen, die den Pruth überschreitet und nach russische Kräfte südwestlich Kozmann zurückwirft.

Im Süden. An der Isonzofront werden neuerliche Uebergangspunkte des Feindes bei Plava, Gradisca und Sagrado abgewiesen. In der Gegend von Flitsch und am Karnischentamm östlich des Plöden-berges wird weiter gekämpft. Auch die Artilleriegefechte im Raume der Isonzofront dauern fort. Ein feindlicher Angriff im Tonalegebiet ist am Wiberland der österreichischen Sicherungstruppen.

Von der Ärzerei. An der Dardanellenfront bei Arburnu schlagen die Türken in der Nacht vom 7. zum 8. Juni zwei feindliche Angriffe auf den rechten Flügel blutig zurück und bringen dem Feinde große Verluste bei. Der türkische Gegenangriff wirft den Feind in seine alte Stellung zurück.

Von der Marine. Das österreichisch-ungarische Unterseeboot IV verfehlt und versenkt 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer, Typ „Liverpool“, der von sechs Zerstörern begleitet war. — Die beiden englischen Torpedoboote Nr. 10 und 12, die an der Ostküste Englands operierten, werden durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehohrt. Ferner werden von deutschen Unterseebooten versenkt: die Fischdampfer „Nottingham“, „Felicetti“, „Danjion“, „Castor“ und „Saturn“ sowie der Handelsdampfer „Erna“.

11. Juni: Im Westen. Feindliche Vorstöße nordöstlich der Loretohöhe, sowie wiederholte Angriffe gegen die deutschen Stellungen nördlich von Südblich von Neuville scheitern. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Ecurie dauert noch an. Südöstlich von Hebuterne und bei Beaumont werden feindliche Angriffe abgewiesen; nur am Wege Serre-Mailly gelingt es den Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchen die Franzosen den Deutschen wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front werden sie nördlich von Le Mesnil wie nördlich von Beaumont an. Der Angriff bricht unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute feindliche Angriffsversuche werden bereits im Keime abgewiesen.

Im Osten. An der unteren Dubissa nordwestlich Stragola werden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

Im Südosten. Im Südostgalizien und in der Bukowina setzen die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dniestr bestehenden russischen Kräfte erfolgreich fort. Truppen der Armee Pflanz werden den Gegner aus seinen Stellungen nördlich Othnia, bei Ober- und Horodenka zurück und bringen an den Dniestr, dessen Südufer die Russen zu halten versuchen, vor. Knapp östlich Czernowit an der einzigen Stelle, an der die Russen noch am Pruth stehen, weisen österreichisch-ungarische Truppen einen Angriff des Feindes nach kurzem Kampfe ab.

Im Süden. Sämtliche Angriffe der Italiener an allen Fronten werden abgewiesen. Ein neuerer, gegen einen Teil des Görzer Bräuden-berges gerichteter Vorstoß bricht im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos bleibt ein Angriff des Feindes nördlich von Anchi. Der Artilleriekampf an der Isonzofront hält an. An der Karnitner Range wird ein starker öegnerischer Angriff auf den Freitofel, ein

schwächerer beim Wolayer See abgeschlagen. In Tirol scheidet ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an den österreichischen Stellungen bei Feutelstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landro endigen gleichfalls mit dem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiet finden ununterbrochen Geschützkämpfe und für die Deftreicher erfolgreiche ScharmüÙel statt.

Von der Marine. Der britische Schoner „Egref“ wird durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gehohrt. — Das italienische Unterseeboot „Medusa“ wird durch eines der österreichisch-ungarischen Unterseeboote in der Nord-Adria torpediert und versenkt. — In einem Nachtgefechte im Schwarzen Meer versenkt der türkische Kreuzer „Midilli“ (Breslau) einen großen russischen Torpedobootszerstörer und kehrt unbeschädigt nach Konstantinopel zurück.

Von den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die zweite amerikanische Note über den „Lufitania“-Fall wird von dem amerikanischen Botschafter dem Auswärtigen Amte in Berlin übergeben.

12. Juni: Im Westen. Feindliche Angriffe auf den Dünen nordöstlich von Neuwoort und bei Mannelensvere auf dem Dhang der Loretohöhe und gegen Souchez werden abgeschlagen. In dem Nahkampf nördlich Ecurie (Labyrinth) setzen die Franzosen zweimal frische Kräfte zum Angriff an. Es gelingt, den Feind vollkommen aus den deutschen Stellungen zu werfen. Ein abends einsetzender neuer Vorstoß der Franzosen bricht im Infanteriefeuer zusammen. Der zurückflutende Feind erleidet sehr erhebliche Verluste. Bei Serre, südöstlich Hebuterne, gehen die Deutschen aus ihren rückwärtigen Stellungen wieder vor.

Im Osten. An der Dubissa in Gegend von Zoginie und Bethgola mißlingen russische Vorstöße. Nördlich Prasznyß greifen die deutschen Truppen an und stürmen eine russische Stellung. An der Rawka, halbwegs Bohmow-Sochaczew brechen die Deutschen in die feindliche Stellung ein.

Im Südosten. Die Armee des Generals v. Linsingen greift den von Norden gegen ihren Flügel vorgehenden Feind an. Zuravno, das vor dem Angriff russischer Kräfte vorgestern geräumt wurde, wird wieder genommen und der Gegner an die Bräudenköpfe bei Mlynisla (nordwestlich Zuravno) und Zydaczow zurückgeworfen. Feindliche Angriffe bei Galies und Stanislaw werden abgewiesen. Zwischen Dniestr und Pruth bekämpfen die Truppen der Armee Pflanz neuerdings mehrere russische Stellungen. Die Orte Gezierzany und Kiezowica nördlich Ober-tyu werden erstürmt. Die österreichisch-ungarischen siegreichen Truppen dringen gegen Czernica vor und überschreiten dort östlich Horodenka den Dniestr. Zaleszczyki wird genommen. Gegen diese Stadt richten die Russen verzweifelte Angriffe, die alle unter den schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen werden; auch die Attade eines Kosakenregiments bricht im Feuer vollständig zusammen. In der Bukowina müssen die Russen auch die letzten Stellungen am Pruth aufgeben. Sie ziehen sich, von den österreichisch-ungarischen Truppen scharf verfolgt, unter großen Verlusten über die Reichsgrenze zurück.

Im Süden. Die Einzelgefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo dauern fort. Bisher haben die Italiener auf dem östlichen Flußufer nur bei Monfalcone und Karfreit an Punkten, die vor der österreichischen Kampffront liegen, Fuß gefaßt. Gegnerische Abteilungen ersteigen beim

Morgengrauen bei Plava die östlichen Uferhöhen, werden aber wieder herabgeworfen. An der Kärntner Grenze weisen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Angriffe auf die Uebergänge in der Gegend des Monte Paralba ab und besetzen diesen Berg. Ein Versuch der Italiener, den Monte Piano wiederzugewinnen, scheitert. Ansonsten schiebt sich der Feind in einzelnen Grenzräumen allmählich an unsere Stellungen heran. So steht er in Cortina d'Ampezzo, Fiera di Primiero und Borgo.

Von der Türkei. An der Kaukasusfront wurden die Russen am 9. Juni durch Gegenangriffe der Türken in Richtung auf Olty zurückgeworfen. An der Dardanellenfront versuchte der Feind bei Ari Burnu in der Nacht vom 9. zum 10. Juni Angriffe gegen den türkischen rechten Flügel auszuführen. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Die feindlichen Operationen in derselben Nacht bei Seddul Bahr in der Absicht, sich dem türkischen linken Flügel zu nähern, blieben infolge des türkischen Feuers erfolglos.

13. Juni: Im Westen. Bei Nieuport, Dignuiden, nördlich Arras und bei Hébuterne finden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsversuche des Gegners in den Dünen werden abgewiesen. Südöstlich Hébuterne sind Infanteriegefechte im Gange.

Im Osten. Nordwestlich Szawle machen die deutschen Angriffe gute Fortschritte. Kuze wird im Sturm genommen, feindliche Gegenstöße scheitern. Südöstlich der Straße Mariampol-Kowno haben die Kämpfe gegen von Süden herangekommene russische Verstärkungen erneut begonnen. Nördlich Pratzynsch werden weitere 150 Gefangene gemacht. Dem Einbruch in die feindlichen Linien südlich Wolymow folgen

Im Osten. In der Nähe von Kuzowimia nordwestlich Kowno werden einige feindliche Stellungen genommen. Südöstlich Kowno

Im Südosten. Die Armee des Generalobersten v. Radetzki geht in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen bei Czerniawa, nordwestlich Roscisla und Sieniawa zum Angriff über. Die feindlichen Stellungen werden auf der ganzen Front erobert. 16 000 Gefangene fallen in die Hände der Verbündeten. In der Gegend bei Derzow südlich Nicolaiov werden vier starke russische Armeen abgeschlagen. Der Feind räumt fluchtartig das Gefechtsfeld. In der Gegend von Zurawno dringen die verbündeten Truppen gegen Jydaczow vor und erobern nach schwerem Kampfe Roguzno. Auch nördlich Tumenen geht der Angriff erfolgreich fort. Nördlich Jaleszczylki greifen die Russen in einer drei Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter schweren Verlusten bricht der Massenvorstoß im Feuer der verbündeten Truppen zusammen.

Im Süden. An der Isonzo-Front weisen die österreichisch-ungarischen Truppen einen abermaligen Angriff gleich einem früheren ab. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ereignet sich nichts Neues.

Von der Türkei. An der Kaukasusfront gehen die Russen in Richtung auf Olty vor, ziehen sich aber beim Vorrücken der türkischen Truppen eilends zurück, wobei sie ihre Stellung im Stich lassen. In der Dardanellenfront eröffnen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Kommando von sieben Torpedobooten ein heftiges Feuer auf die türkischen Stellungen bei Ari Burnu und Seddul Bahr, ohne eine Wirkung damit zu erzielen.

Von der Marine. Von deutschen Seebooten werden versenkt der englische Kohlendampfer „Crom of India“ und der Segler „Bellegarde“ beim Cap St. Vincent. Der englische Dampfer „Hopeman“ wird im Bristol-Kanal und der englische Kreuzer „Queen Alexandra“ bei Dundee.

Vom Luftkrieg. Die offene Seebrücke von Ostende wird von einem feindlichen Flugzeug geschwader mit Bomben beworfen. Mehrere reiche Personen werden getötet und ein Militärischer Schaden wird nicht angegeben. Von einem deutschen Kampfflugzeug wird ein Flugzeug aus dem feindlichen Gebiet herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wird bei Schirmed zum Landen gezwungen.

15. Juni: Im Westen. Trotz der Verluste erlittenen schweren Verluste durch die Franzosen ihre Durchbruchversuche der Front Lievin-Arras mit großer Gewalt fort. Die mit einem ungeheuren Materialaufwand vorbereiteten und in dichten Nebel vorgetriebenen französischen Angriffe scheitern abermals in dem Feuer der deutschen Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen. Nordwestlich von Moulin-sous-Tourvent (nordwestlich von Arras) gelingt es noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wieder zu nehmen. In der Champagne nördlich von Berthes und Le Reuil wird der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen entscheidenden Erfolg zu erzielen vermag.

Im Osten. Westlich Szawle stürmen deutsche Truppen den Feind an und weisen darauf mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. Die neu gewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol-Kowno werden wiederholt durch starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen. Auf der Front von Kalwarja stoßen die Deutschen vor und dringen in die russischen Stellungen ein. Auch am Orzyc gelingt es den deutschen angreifenden Truppen, das Dorf Jednorociec südöstlich Chorzole, die Czernwonapora und die Gegend östlich davon im Sturm zu nehmen. Feindliche Angriffe gegen die deutsche Einbruchsstelle nördlich von Wolimow scheitern.

Im Südosten. Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand dringen nach Besiznahme von Sieniawa am Ostufer des Isonzo nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Dem in der Schlacht vom 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten v. Radetzki geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seinen rückwärtigen Stellungen vorbereiteten Stellungen nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wird geworfen, wo er sich stellt. Durch die scharfe Verteidigung werden auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg zum Rückzug gezwungen. Truppen des Generals von der Marwitz erobern Roscisla. Der rechte Flügel der Armee des Generals v. Linzington Simpson die Höhen westlich Jezupol. Ihre Artillerie erreicht die Gegend südlich von Mariampol. Flugabwärts sehen die Truppen des Generals Pflanzner-Baltin vor Digniuw und Czernelica und halten das Gebiet Jaleszczylki gegen alle russischen Angriffe. Teile dieser Armee sind in Beharabien zwischen Dnjestr und Pruth die dort stehenden russischen Kräfte erneut zum Rückzuge und drängen sie gegen Chotin und Pruth zurück.

Im Süden. Neuerliche Versuche der Italiener, an die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Tolmein und Plava heranzukommen, scheitern wieder ohne Erfolg. An der kärntnerischen Grenze erklärt feindliche Landsturm den kleinen Pal östlich des Blödenpasses und weist drei Gegenangriffe des Feindes auf diesem Grenzberg ab. Im Tiroler Grenzgebiet fühlt der Gegner gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen vor sich entwickelt wirkungsloses Artilleriefeuer.

(Gartfirkuna folat.)



Vom östlichen Kriegsschauplatz: Ein deutscher Militärarzt bei der ärztlichen Behandlung der russisch-polnischen Bevölkerung. (Phot.: Photothek, Berlin.)

in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos bleiben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in deutscher Hand.

Im Südosten. In Mittelgalizien wird der Bridentopf von Sieniawa wieder von den Truppen der Verbündeten genommen. Der Gegner ließ über 5000 Gefangene zurück. Nächtl. Gegenangriffe des Feindes scheitern. Auch östlich Jaroslau und östlich Przemysl lebt der Kampf wieder auf. Die Truppen des Generals von Linzington nehmen Mlynista ein, der Angriff auf Jydaczow ist im Fortschreiten. In Südostgalizien dringen die Truppen der Armee Pflanzner weiter siegreich vor. Nach hartnäckigen Kämpfen werden Tysmienice, Tlumacz und die Höhen nördlich Dlezha genommen. Südlich Czernelica wird gekämpft. Neue russische Angriffe gegen Jaleszczylki werden blutig abgewiesen. Aus der Bukowina über die Reichsgrenze vordringend, werfen die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen aus ihren längs der Grenze vorbereiteten starken Stellungen zurück. In der Verfolgung werden mehrere Orte Beharabiens besetzt.

Im Süden. Der am Isonzo bei Plava am 11. Juni von der Brigade Ravenna unternommene Versuch, die östlichen Uferhöhen zu gewinnen, endete mit dem Rückzuge des Feindes. Trotzdem überschreiten die Italiener erneut den Fluß. Nach heftigen Kämpfen gelingt es den österreichisch-ungarischen Truppen, den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und die eigenen Stellungen fest in der Hand zu behalten. Von der Türkei. In der Dardanellenfront wird in der Nacht vom 11. zum 12. Juni der Feind, der mehrmals bei Seddul Bahr den türkischen rechten Flügel anzugreifen versucht, unter erheblichen Verlusten für ihn nach seinen alten Stellungen zurückgeworfen.

14. Juni: Im Westen. Auf der Front zwischen Lievin und Arras erleiden die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen durch das deutsche Artilleriefeuer vertrieben worden waren, setzen gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen die deutschen Stellungen beiderseits der Lorettohöhe sowie auf der Front Neuville-Mocincourt ein. Der Gegner wird überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in deutschem Besitz geblieben. Schwächere Angriffe des Feindes am Pflanznerkanal werden abgeschlagen. Südöstlich Hébuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorstöße gegen die von den Deutschen eroberten Stellungen in der Chamvaane werden im Keime erstickt.